

# Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:  
H. Schellberg'sche Buchhandlung, Tagblatt-Druckerei.  
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,  
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich  
mit einer täglichen



7 Ausgaben  
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:  
Wöchentlich nachmittags, Samstags von 8 nachmittags  
Sonntags von 10 nachmittags  
Berliner Büro: Berlin-Mitte, Schöneberg.

Bezugspreise: Für eine Bezugnahme von 2 Wochen 24 Mark, für einen Monat 48 Mark, für ein halbes Jahr 120 Mark, für ein Jahr 240 Mark. Einzelnummern 10 Pf. — Bezugnehmungen nehmen an: der Verlag, die Druckerei, die Buchhandlungen, die Zeitungsverkäufer und alle Postämter. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 12 Millimeter breiten Spalte im Tagesblatt 10 Pf., im Nachmittagsblatt 8 Pf., im Sonntagsblatt 6 Pf. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird eine besondere Vereinbarung getroffen. — Die Preise für Anzeigen sind in der Beilage zum Blatt veröffentlicht. — Die Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage eingegeben werden.

Telegraphen-Adressen: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnementszahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postkonten: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 185.

Mittwoch, 10. Juli 1935.

83. Jahrgang.

## Französische Hege gegen das deutsche Flotten-Bauprogramm.

Angriffe gegen die englische Politik. — Das „bedrohte“ Frankreich. — Paris will aufrüsten.

### Englische Mittelmeerjorgen.

as. Berlin, 10. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Das gestern bekanntgegebene deutsche Flottenbauprogramm ist von der englischen Presse, soweit sie nicht aus innenpolitischen Gründen glaubt, der eigenen Regierung Schwierigkeiten bereiten zu müssen, sehr ruhig aufgenommen worden. Soweit das Programm kommentiert wurde, geschah das in sachlicher Weise, wobei allgemein darauf verwiesen wurde, daß die Zahlen für die einzelnen Schiffsklassen weit hinter den im deutsch-englischen Flottenabkommen festgelegten Ziffern zurückbleiben und daß das deutsche U-Boot-Programm ganz offensichtlich der Küstenverteidigung diene, wie man überhaupt von einem defensiven deutschen Bauprogramm spricht.

Ganz anders ist die Aufnahme des deutschen Bauprogramms in Frankreich. Die amtliche deutsche Veröffentlichung wird zu neuen Angriffen gegen die englische Politik benutzt und zu einer Hege gegen Deutschland. Frankreich, so sagt der „Temps“, kann nur seinen Protest gegen die Aufrüstung Deutschlands aufrecht erhalten. Natürlich fehlt es dabei nicht an den ungeheuerlichen Uügen in der französischen Presse, wenn beispielsweise gesagt wird, daß durch das deutsche Bauprogramm die französische Küste bedroht würde. Freilich ist das ein Lied, das die Welt bereits zur Genüge kennt. Selbstverständlich wird nunmehr der Ausbau der französischen Flotte gefordert, die auf 700.000 Tonnen gebracht werden müsse, während das deutsch-englische Flottenabkommen nach dem gegenwärtigen Stand der englischen Flotte Deutschland bekanntlich nur etwas weniger als 420.000 Tonnen einräumt. Das „Journal des Débats“ fordert, daß Frankreich vor allem „den seit 5 Jahren vernachlässigten Bau der U-Boote“ wieder aufnehmen. Dabei ist wohl bekannt, daß Frankreich gerade diese Waffe in stärkerer Weise ausgebaut hat und weiter ausbaut, befanden sich doch nach amtlichen englischen An-

gaben am 1. Februar dieses Jahres nicht weniger als 15 französische U-Boote im Bau, die zusammen mit den bereits fertiggestellten Booten Frankreich England gegenüber ein Übergewicht von 51 U-Booten schafft, da Frankreich über nicht weniger als 111 Boote verfügt. An die englische Adresse richtet sich dann die „Feststellung“ der französischen Blätter, daß Deutschland mit seinem Flottenbauprogramm die Vorherrschaft in der Nordsee erstrebe. Daß das grobe Unfug ist, braucht kaum besonders betont zu werden.

Es ist nicht anzunehmen, daß diese französischen Argumentierung in England besonderen Eindruck machen wird, denn wie wenig sich die englische Admiralität durch die deutschen Baupläne beunruhigt fühlt, geht schon daraus hervor, daß gerade jetzt eine Neuverteilung der englischen Flottenkräfte vorgenommen wird, durch die die Heimaflotte zugunsten der Mittelmeerflotte geschwächt wird. Von den vorhandenen 15 englischen Großkampfschiffen wird die Mittelmeerflotte künftig 8 umfassen, nämlich 5 Schlachtschiffe und 3 Schlachtkreuzer. Diese Verstärkung der englischen Mittelmeerflotte erfolgt zweifellos, weil sich England im Mittelmeer infolge der französisch-italienischen Annäherung einer neuen Lage gegenüber sieht, da die bisherige Rechnung auf eine französisch-italienische Koalition im Mittelmeer hinläufig zu werden scheint. Daß England aber gerade sein Heimatgeschwader schwächt, läßt klar erkennen, was man in London von den französischen Wankstößen über die deutsche Vorherrschaft hält. Im übrigen aber kann man dem „Daily Telegraph“ entnehmen, daß England so etwas wie eine Aufstellung der Weltmeere in eine englische und amerikanische Zone vorwölft. Amerika würde die Vorherrschaft im Pazifik und im Pazifik überlassen werden, während England Anspruch auf die Vorherrschaft im Atlantik, im Mittelmeer und im Indischen Ozean, der ja von jeher als Britisches Meer angeprochen wurde, erhebt.

## Was bringt der 14. Juli?

Frankreich nähert sich in steigendem Fieber dem 14. Juli, dem Nationalfeiertag, an dem das Volk gewohnheitsmäßig „auf die Straße geht“, an dem die großen Paraden und Kundgebungen der Regierung diesmal Ausschluß über den Kurs der Zukunft gegeben sollen. Man wird sich auf die Armee stützen. So heißt es in den letzten Kundgebungen der Regierung, und dabei blickt man besorgt auf die beiden starken Kampfgruppen der Rechten und der Linken, die für diesen Festtag der Nation Aufmärsche und Aktionen angekündigt haben. Besonders wurde die Anwesenheit des Führers der „Rechtsradikalen“, eines großen Frontkämpferverbandes, des Obersten de la Roquette, der seine Grundzüge für eine mögliche bevorstehende Machtübernahme verkündete. Wenn er auch nachträglich in einer Erklärung feststellt, man habe seine Rede in einer Reihe von Punkten mißverstanden und vor allen Dingen den Satz, der das Wort „Machtergreifung“ enthalten habe, mißgedeutet. Der Oberst will mit diesem Ausdruck lediglich das berechtigte Ziel jedes politischen Kampfes gekennzeichnet haben, nämlich den Willen, die „Vee mächtig werden zu lassen.“ Die Linke, geist in der „Front commun“, unter Cachin und Blum, den Parteiführern der Kommunisten und Sozialisten, wird nicht müde zu behaupten und erobert immer mehr Siege in den Gemeindevertretungen usw.

Es ist eine Lage, die uns nicht unbekannt ist, die wir aus Erfahrung kennen. Aber in Frankreich ist der Volksboden alter, ausgelegener, die Erfahrungen sind länger, die Gemüter nicht so gläubig, wie in jüngeren Völkern. Interessant ist nun, daß sich die Rechte und die Linke zu großen Fronten zusammenschließen, daß die Parteien an sich nicht die Rolle spielen innerhalb der großen Volksgruppierungen, wie etwa früher bei uns und wie heute in England und anderswo. Nur eine Partei ragt daraus hervor: die Radikalsocialisten. Wir wissen, daß es eine demokratische Volkspartei ist, daß sie von Kleinbürgern gebildet wird, daß sie unter ihrem „radikalen“ Namensschild eine kapitalistische Sparschele verbirgt. Sie ist jetzt in eine Krise geraten: Ihr großer Mann, Herriot, ohne den kein Kabinett mehr gebildet werden konnte, hat sich aus ihrer Führung zurückgezogen. Dagegen, der als Volksmann gilt und als jüngere Generation, versucht, die radikal-socialistische Partei zum Blod der Linken, zu Léon Blum und Cachin, hinüberzuziehen. Als Antwort erfolgte der in der Presse proklamierte Austritt des früheren sehr einflussreichen Generalsekretärs Pfeiffer, des Leiters der Pariser Zeitung „La République“. Und zugleich lassen sich Männer wie Paul Bastide — der Vertrauensmann Herriots in der radikal-socialistischen Partei im Kammerauschuss für auswärtige Angelegenheiten — vernehmen und propagieren (ebenfalls Paul Reynaud) die Verständigung mit dem Deutschland Adolf Hitlers.

Nun hat der so demonstrativ ausgetretene Pfeiffer diese politische Weisheit längst vertreten. Bei einem seiner früheren häufigen Besuche in Deutschland, das er sehr genau kennt, sagte er zu deutschen Journalisten: „Unsere Partei ist die größte in Frankreich, wir sind die kommende Macht — wir müssen uns mit der National-socialisten verständigen. Weltanschauliche Differenzen dürfen dabei kein Hinderungsgrund sein.“ Pfeiffer bezeugte die Sportplatzversammlungen der Partei in der Kampzeit und war über den Geist des kommenden Deutschland damals genau unterrichtet. Merkwürdigerweise hat er eine außenpolitische Gefahr für Frankreich: ein deutsch-italienisches Bündnis. (Was hätte er wohl gesagt, wenn ihm jemand in Berlin die Verständigung zwischen Adolf Hitler und dem Marschall Pilsudski vorgezeigt hätte? ...)

Also: die politische Routine in Frankreich (und das ist die Partei Herriots) hat längst erkannt, was die Möglichkeiten zu einem wirklichen Frieden liegen. Aber irgend etwas hindert sie, diesen Weg zu beschreiten. Der kluge „parteilose“ Papst ist diesen Weg schon ein kleines Stück gegangen. Er kennt Deutschland und das deutsche Volk auch aus eigener Erfahrung. Warum wird dieser Weg nicht amtlich beschritten?

Frankreichs innere Schwierigkeiten sind zu groß, als daß eine klare außenpolitische Entscheidung über kurz oder lang zu erwarten wäre, wenn sich nicht vorher im Innern eine Entscheidung findet. Bezeichnend für die Lage ist die Betrachtung, die eine Zeitung der bretonischen Selbständigkeitsbewegung anstellt: „Von was werden wir morgen leben?“ fragt das Blatt, das in Rennes erscheint, in der Überschrift. Und es antwortet, daß die Bedrohung Frankreichs im Innern schwer ist — vor allem durch die finanziellen Räte — und daß die Folgen dieser Bedrohung sehr schlimm sein können. „Die mühen und arbeitenden Klassen sind in ihrem lebendigen Schaffen tödlich bedroht. Was wird geschehen in

## Rein sofortiges militärisches Vorgehen Italiens.

Weiterer Ausbau der italienischen Vorbereitungen in Abessinien.

### Ein römisches Dementi.

Rom, 9. Juli. Die Gerüchte über eine bereits erfolgte oder in aller nächster Zeit bevorstehende Eröffnung der militärischen Maßnahmen Italiens in Ostafrika werden von maßgebender italienischer Seite entschieden in Abrede gestellt. Die Behandlung des italienisch-äbessinischen Streifzuges zeigt nach Ansicht verantwortlicher italienischer Stellen keine neuen Anzeichen auf, die plötzliche Entscheidungen solcher Art erwarten lassen, ganz abgesehen davon, daß die Regenerie in den fraglichen ostafrikanischen Gebieten nicht vor September zu Ende geht und Italien daran liegt, die im Gang befindlichen Vorbereitungen für ein etwa notwendig werdendes militärisches Vorgehen weiter auszubauen.

### Nuhige Beurteilung der Lage in Addis Abeba.

Addis Abeba, 10. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Entgegen verschiedenen in Umlauf gezogenen Nachrichten, wonach sich die Lage an den äbessinischen Grenzen so verschärft habe, daß man in Addis Abeba beinahe fluchtartig mit der Eröffnung der Grenzschließungen durch Italien rechnen kann, ist festgestellt worden, daß hier von solchen unmittelbar bevorstehenden militärischen Aktionen Italiens nichts bekannt ist. Es sei nichts eingetreten, was die Lage plötzlich verändert habe. Daß diese also sehr ernst angesehen werden müsse und sei langem gewisser Vorsichtsmaßnahmen bedürftig, sei bekannt.

### Italien benötigt 400.000 Mann zu einem erfolgreichen Angriff.

London, 10. Juli. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt zu wissen, daß die italienischen Beschlüsse in Afrika Italiens militärisch hätten, sie könnten einen erfolgreichen Angriff nicht mit weniger

als 400.000 Mann durchführen. Mussolini habe dieser Schätzung zugestimmt. Die gegenwärtige Stärke der Streitkräfte in Eritrea und Ostafrika-Somaliland betrage bisher nicht mehr als die Hälfte dieser Zahl. Daher könnten Aktionen von einer baldigen italienischen Invasion als unüberwindlich betrachtet werden.

Ferner behauptet der diplomatische Korrespondent, Mussolini wolle eine militärische Oberherrschaft in Abessinien nach dem Vorbild der französischen in Marokko errichten. Frankreich sei wahrscheinlich besorgter als Großbritannien wegen der Folgen dieses Planes.

Der Generalsekretär des Völkerbundes Avenol habe den Wunsch geäußert, daß die Großmächte alles tun sollten, um ein Einvernehmen zu erzielen, bevor die Frage vor den Völkern komme. Er sei sich der Gefahr einer Zerkürung des ganzen Völkerbundesinhalts durch eine unbefriedigende oder überleitete Handlung durchaus bewußt.

### Britische, amerikanische und italienische Staatsangehörige verlassen Abessinien.

London, 10. Juli. Der Korrespondent des „Daily Express“ in Addis Abeba meldet: Am Dienstagvormittag fuhr ein mit britischen, amerikanischen und italienischen Männern, Frauen und Kindern dicht besetzter Eisenbahnzug von der Hauptstadt ab. Sie verlassen das Land wegen der drohenden Kriegsgefahr. In drei Wägen befanden sich kleine Mädchen, die italienische Mütter und äbessinische Mütter haben; sie hielten unter der Obhut römisch-katholischer Nonnen. Sie kommen aus einem Stützpunkt in Addis Abeba. Die Zweigstellen der Schule im Innern des Landes sind angewiesen worden, die Jünglinge nach Addis Abeba zu schicken, wo sie unter den Schutz der italienischen Gesandtschaft gestellt werden. Auf die Frage, warum Italien der Sicherheit dieser Kinder gemischten Rutes soviel Wichtigkeit beimesse, erwiderte ein italienischer Beamter: Sie sind die künftigen Mütter einer neuen und edleren Generation, die das bisherige Abessinien bewohnen wird. — Ferner berichtet der Korrespondent: Die meisten ausländischen Firmen in Addis Abeba geben ihren Kredit mehr und infolgedessen ist das Geschäftslieben vollkommen lahmgelegt.

dem Spannungsraum zwischen der bedrückenden Not des Volkes einerseits und den ungeheuren Rüstungsanstrengungen andererseits, die den Krieg vorbereiten? Das furchtbare Dilemma, Krieg oder Revolution, zeigt sein Gesicht. ... Und der Artikel schließt mit der Kampfanfrage: Vorwärts — jetzt oder nie — zur Freiheit der Bretagne. Erklären wir die Bretagne neutral!"

Das sind Äußerungen einer inneren Hochspannung. Wir sagten aber schon, daß Frankreich ein alterer Boden für politische Bewegungen ist, daß die Stiefel des französischen Ichn an rein gefühlsfähigen Entschlüssen und damit auch an Aktionen aus tiefstem Impuls hindert. Frankreich hat schon zu viele Revolutionen hinter sich.

Zimmerlin: Was bringt der 14. Juli 1935?

## Ministerrat in Paris. — Vorbereitungen für den französischen Nationalfeiertag.

Räumliche Trennung der Umzüge von links und rechts.

Paris, 9. Juli. Die Beratungen des Ministerrates am Dienstagmittag galt in erster Linie den Ordnungsmassnahmen für den 14. Juli, über die der Innenminister berichtet. Im wesentlichen soll jede Verhinderung der Umzüge verhindert werden. Die Angehörigen der nationalen Front werden über die Champsebene nach dem Westen marшиert, um unter dem Triumphbogen die Flamme am Grab des unbekannten Soldaten anzuzünden. Die Linke hingegen wird sich auf dem Bastille-Platz versammeln und nach Osten marшиert. Polizei, Mobile Garde und Militär werden jede Berührung der gegnerischen Demonstrationen zu verhindern suchen. Es verstand, daß außerdem im Ministerrat, der noch andauert, der Postminister Sanctionen massnahmen für den Fall eines Streiks der Postangestellten vorschlagen wird. Die Postangestellten haben nämlich für Freitag ein große öffentliche Versammlung einberufen mit der Tagesordnung: „Erklärung von Verteilungsmaßnahmen der Postverwaltung gegen die falschen Methoden des Postministers und gegen die falschen Verbote.“ Man erwartet, daß Ministerpräsident und Außenminister Laval im Rahmen seines Besuchs über die außenpolitische Lage sich besonders mit dem abessinisch-italienischen Streitfall befassen wird.

## Außenminister Bed wieder in Warschau.

Berichterstattung über seine Berliner Besprechungen.

Warschau, 10. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Beim polnischen Staatspräsidenten fand am Dienstag ein der seit dem Tode des Marischals Wladislaw üblich gewordenen gemeinsamen Audienzen des Ministerpräsidenten Glatow, des Generalinspektors der Armee Rndz-Smigly und des Außenministers Bed statt.

Wie verlautet, hat Minister Bed bei dieser Gelegenheit über seinen Berliner Besuch Bericht erstattet.

## Schutz der Staatsautorität auch im Filmtheater.

Keine Rundgebungen gegen zugelassene Filme.

Berlin, 9. Juli. In einem Erlass, den der Reichs- und preussische Innenminister zugleich im Namen des Reichs- und preussischen Erziehungsministers an die Landesregierungen gerichtet hat, heißt es: „In den letzten Monaten sind in einigen Städten des Reichs planmäßige Störversuche der der Aufsicht von Filmen unternommen worden, obwohl diese Filme von den amtlichen Filmprüfstellen zugelassen worden sind. Rundgebungen gegen zugelassene Filme haben auch in den Fällen stattgefunden, in denen der Führer und Reichspräsident persönlich und ausdrücklich entschieden hatte, daß von einem Verbot der öffentlichen Ausübung aus besonderen Gründen Abstand genommen werde. Solche Rundgebungen stehen sich somit sogar unter Umständen gegen den ausdrücklichen und öffentlich bekannten Willen des Führers und sind im höchsten Maße geeignet, die Staatsautorität zu gefährden und Umstände in die Bevölkerung zu tragen. Der Minister macht daher, wie das Reichs- und preussische Innenministerium, allen Polizeibehörden den Schutz der Führung zugelassener Filme gegen herausfordernde Störungen zur Pflicht.“

# Die Vertagung des Schlichtungsausschusses

für den italienisch-abessinischen Konflikt.

## Auf unbestimmte Zeit.

Haag, 9. Juli. Der italienisch-abessinische Schlichtungsausschuss hat beschlossen, seine Beratungen auf unbestimmte Zeit zu vertagen. In diesem Beschlusse kann eine Bestätigung der bereits gemeldeten Erwartung erblickt werden, daß der Ausschuss das letzte Wort über die Fortführung der Verhandlungen oder ihren endgültigen Abbruch den beiden beteiligten Regierungen überlassen will.

## Die Gründe für die Vertagung.

Haag, 9. Juli. Vom italienisch-abessinischen Schlichtungsausschuss in Scheeningen wird die bereits gemeldete fristlose Vertagung der Beratungen des Ausschusses in einer kurzen Verlautbarung bestätigt.

Auf Grund von Mitteilungen von gut unterrichteter Seite bestätigt es sich, daß das Vizepräsident der abessinischen Regierung, Prof. Jaze (Paris), deshalb abgedroht werden mußte, weil die Italiener dagegen Verwahrung einlegten, daß Professor Jaze von der Voraussetzung ausging, daß Val-Val abessinischer Gebiete sei. Die italienischen Regierungsveteren lehnten sich zur Klärung des Zusammenhanges mit ihrer Regierung in Verbindung und erklärten darauf die endgültige Weisung, falls eine Ausnahme über Grenzen, namentlich über Val-Val, zugelassen, da diese Fragen nach italienischer Auffassung nicht der Zuständigkeit der Schlichtungskommission unterlägen. Angesichts dieser Haltung der italienischen Regierung kam es innerhalb des Schlichtungsausschusses zu ersten Meinungsverschiedenheiten, da die beiden italienischen Mitglieder sich völlig auf die Ansicht ihrer Regierung anließen, während die beiden abessinischen ernannten Mitglieder, der französische Jurist Professor de la Pradelle (Paris) und der amerikanische Professor Potter, die Auffassung vertraten, daß man auf diese Weise die Annäherung der Parteien in der Vertagung ihres Rechtsstandpunktes zu starken Beschränkungen aussetze. Zum mindesten müsse dem Anwalt Abessinien Gelegenheit gegeben werden, die These seiner Regierung zu entwickeln. Die

beiden letztgenannten Ausschussmitglieder betonten ferner, daß der italienische Standpunkt auch im Widerspruch zu den Grundgedanken des internationalen Rechts und zur Praxis der Schiedsverfahren stehe. Da über diese Punkte keine Einigung zu erzielen war, wünschten die beiden aus der abessinischen Regierung ernannten Ausschussmitglieder von der in Genf vorgenommenen Möglichkeit der Heranführung eines fünften neutralen Beisizers Gebrauch zu machen. Allerdings war diese Möglichkeit erst für den Fall in Aussicht genommen, daß der Ausschuss bis zum 25. Juli nicht zu einem Einvernehmen gelangen könne. Auf letztere Bestimmung beriefen sich die beiden italienischen Mitglieder, und sie legten dar, daß im jetzigen Zeitpunkt kein Grund zur Heranführung eines fünften Schlichters bestehe. Unter diesen Umständen blieb nur der ergebnislose Abbruch der Verhandlungen übrig.

## Antifischer italienischer Kommentar.

Rom, 10. Juli. Zu der Unterbrechung der Beratungen des Schlichtungsausschusses nach dem Vorgehen der Agenzia Stefani am Dienstagabend folgende amittiere italienischer Kommentar verbreitet:

Die Unterbrechung der Arbeiten des Ausschusses, die sich ohne weiteres aus der antifischen Verlautbarung über seine heutige Sitzung ergibt, ist im wesentlichen durch zwei Faktoren bestimmt worden: 1. durch den Umstand, daß die Vertreter Abessinien im Schlichtungsausschuss die Einzelheiten des Kompromisses nicht kennen oder behaupten nicht zu kennen, der zwischen der italienischen und der abessinischen Regierung am 15. und 16. Mai dieses Jahres zu Stande kam und auf Grund dessen die Erneuerung der Schlichter erfolgt ist; 2. durch die Forderung der abessinischen Vertretung, vor dem Ausschuss die Grenzfragen behandeln zu lassen, die durch die Bestimmungen des Kompromisses ausdrücklich ausgeschlossen worden sind und die in der Zukunft des Ausschusses für Grenzfestsetzung gehören, wie er durch den italienisch-abessinischen Vertrag vom Jahre 1908 vorgesehen wurde.

Diese beiden Faktoren, so heißt es in dem antifischen italienischen Kommentar weiter, zeigen auf abessinischer Seite den bewußten Willen, die Arbeiten des Schlichtungsausschusses zu sabotieren. Bei der jetzigen Sachlage sind tatsächlich die von der italienischen Regierung geleisteten Bemühen für den abessinischen Angriff bei Val-Val zu erdrückend, daß die abessinische Regierung offensichtlich kein Interesse daran hat, daß die Arbeiten des Ausschusses weitergehen, da sie mit aller Wahrscheinlichkeit zu der Vertretung Abessinien geführt hätten. Von den abessinischen Schlichtern sind nicht einmal die entgegenkommenden Vorschläge Italiens angenommen worden, die dahin gingen, entweder den kritischen Punkt zurückzuziehen und die Verhandlungen zur Feststellung der Verantwortlichkeiten fortzuführen oder aber die Arbeiten des Ausschusses bis zum 20. Juli zu vertagen, um so den Regierungen die Möglichkeit zu geben, die Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen.

## Keine Sonderföhung des Völkerrundrates.

London, 9. Juli. Wie Reuters aus Paris berichtet, steht sich die französische Regierung zwar noch immer für eine friedliche Regelung des italienisch-abessinischen Streites ein und ist bereit, sich an jedem Vorgehen zu beteiligen, das geeignet erscheint, eine Verständigung herbeizuführen. Es seien Äußerungen dieser Art vorhanden, daß als Ergebnis der Beratungen zwischen Rom und dem britischen Botschafter in Paris eine Annäherung der antischen Frankreich und Großbritannien eintraten sei. Es sei eine Entspannung eingetreten, wie dies auch eine habe französische Persönlichkeit am Dienstagabend erklärt habe. Andererseits habe man in wohlunterrichteten Kreisen die Meinung, daß Großbritannien eine Sonderföhung des Völkerrundrates zum 20. Juli einberufen wolle, als unnützes Geschäft erkläre.

## Rom erwartet Änderung der englischen Haltung.

Rom, 9. Juli. Die Unterhaltungssprache vom Montag findet in Italien lebhafteste Beachtung. In Presse- und politischen Kreisen glaubt man daraus schließen zu können, daß sich eine wesentliche Änderung der bisherigen Haltung Londons zur abessinischen Frage vorbereite. Man suchte in London nach einem Ausweg aus der Sackgasse. Ohne der neuen Entwicklung Vorzug zu wollen, wird dies von der römischen Presse mit stiller Genugung unterstrichen.

Die Mittagsausgabe des halbmonatlichen „Giornale d'Italia“ bringt in einem Leitartikel die neue Entwicklung in direkte Verbindung mit dem Mißerfolg der englischen Fühlnahmen in Paris und Washington. Italien nehme Kenntnis von der ganz klaren Stellungnahme Amerikas und Frankreichs. Die Länder seien nicht geneigt, eine widerwärtige Politik der Opposition gegen die Aktion Italiens mitzumachen. Auch in der öffentlichen Meinung Englands begegne man vielen Zweifeln über die Richtigkeit der von der englischen Regierung bisher verfolgten politischen Linie. „Zunehmend haben, so schließt das Blatt seine Ausführungen, die verantwortlichen Männer der englischen Politik nach Zeit, um auf den Weg der Vernunft und der Gerechtigkeit zurückzutreten.“

## Keine schwedischen Flieger-Offiziere für Abessinien.

Stockholm, 9. Juli. Wie „Stockholms Tidningen“ meldet, hat der Kaiser von Abessinien die schwedische Regierung um die Genehmigung ersucht, eine bestimmte Zahl von Militärfliegern als Instrukteure einzustellen zu dürfen. Die schwedische Regierung habe jedoch auf das höchste verneint, daß die schwedische Luftkraft auf seinen Flieger-Offizieren beruhen könne.

## Österreich stellt seine Kaiserdenkmäler wieder her.

Wien, 9. Juli. Der Gemeinderat der Stadt Braunau a. d. A. (Oberösterreich) hat beschlossen, das nach dem Umsturz abgetragene Kaiser-Josef-Denkmal wieder aufzustellen. Das Denkmal wird sich vor dem Zollamt erheben. Wie eine Zeitungs-Korrespondenz meldet, geht der Wunsch der Braunauer Bevölkerung dahin, das im Jahre 1915 auf der Wette der Braunauer Inbrände, also auf der Grenze zwischen Österreich und dem Deutschen Reich errichtete und später abgetragene Teufelsdenkmal, das einen österreichischen und einen deutschen Soldaten darstellt, wieder aufzustellen zu lassen.

# Die wirtschaftliche Lage Englands.

Der Mißtrauens-Antrag der Arbeiter-Opposition vom Unterhaus abgelehnt.

## Baldwin über die Erfolge der Nationalregierung.

London, 9. Juli. Die Arbeiteropposition brachte am Dienstag im Unterhaus einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung Baldwin ein, der folgenden Inhalt hatte: „Das Unterhaus bedauert, daß es der Regierung nicht gelungen ist, einen durchgeordneten Plan zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit herbeizubringen und das Problem der notleidenden Gebiete erfolgreich anzupacken.“ Der Abgeordnete Greenwood, der den Mißtrauensantrag begründete, schilderte die Lage der englischen Arbeitslosen in den schwärzesten Farben und erklärte besonders, daß die Zahl von 2 Millionen Arbeitslosen in England immer noch viel zu hoch sei. Die Zahl der unter das Armeengesetz fallenden Personen habe sich sogar während der Amtszeit der Nationalregierung von 950 000 auf 1 620 000 erhöht.

Ministerpräsident Baldwin erwiderte, daß Greenwood die Lage völlig einseitig dargestellt habe. Unter allgemeinem Gelächter der Regierungsparteien erklärte er, nicht die Nationalregierung sei durch eine Fiumelle an die Macht gekommen, sondern die Arbeiterpartei sei hinzugekommen worden, und es habe vier lange Jahre gedauert, um die von ihr herbeigeführte Umwandlung zu bewerkstelligen. Er habe niemals verstanden, die Arbeitslosigkeit zu heilen, aber er habe vieles getan, um sie zu mildern. Baldwin gab dann einen ausführlichen Überblick über die wirtschaftlichen und finanziellen Sanierungsmassnahmen der Nationalregierung seit ihrem Amtsantritt im Jahre 1931, wobei er besonders auf die Entlastungsmaßnahmen, die Zollpolitik und die Verträge von Ottawa hinwies. Der Ministerpräsident wies dann die Arbeiterpartei wegen ihrer Behauptung über die Vernachlässigung der englischen Arbeitslosen zurück. Tatsächlich sei die Arbeitslosigkeit seit dem Amtsantritt der Nationalregierung um 1 Million heruntergegangen und seit dem letzten Mißtrauensantrag seien 308 000 Menschen mehr beschäftigt. Die gegenwärtige ungefähre Lage in allen Ländern

sei auf internationale Ursachen zurückzuführen, auf Währungsfragen und hundert andere Ursachen. Baldwin kam dann auf die Frage der Arbeitsbeschaffung zu sprechen. Große Ausgaben für öffentliche Arbeiten seien nach Ansicht der englischen Regierung nur gerechtfertigt, wenn sie der Industrie einen genügenden Antriebs geben, um das Land entsprechend zu verlassen, und wenn das entsprechende Arbeitsvolumen auch nach Einstellung der Ausgaben erhalten bleibt. Die englische Regierung sei aber nicht gegen jedwede Ausgaben für öffentliche Arbeiten und habe in dieser Hinsicht bereits verschiedene Beiträge geleistet, wie z. B. den Elektrifizierungsplan für London. Schließlich erwähnte Baldwin das Problem der notleidenden Industriegebiete und gab zu, daß die Arbeitslosigkeit dort besonders hohe Ziffern erreiche. Er hoffe jedoch, durch den Londoner Elektrifizierungsplan und durch die Aufstellung der englischen Luftflotte auch für Arbeitslose dieser Gebiete Beschäftigung zu finden. Für diesen Zweck seien besondere Austauschbüros eingerichtet, um Arbeitslose von einem Gebiet nach einem anderen zu verpflanzen.

Die Debatte über die Arbeitslosenfrage fand am Dienstag in später Abendstunde ihren Abschluß. Nach dem Schlußwort Sir John Simon wurde der Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei mit 450 gegen 76 Stimmen abgelehnt. Das ist eine der größten Mehrheiten, die die Regierung je erzielt hat.

Gemeinsam mit den Samuel-Liberalen stimmte auch Lord George. Später wurde bekannt, daß Lord George während der Sitzung an Baldwin einen Brief geschrieben hat, in dem er sagt, er fasse die Rede des Ministerpräsidenten als eine Bemerkung seines (Lord Georges) wirtschaftlichen und finanziellen Reformplanes auf und erlaube daher um Einbindung von seinem Versprechen, die Wirtschaftsnot bekanntzugeben, bevor die Kritik der Regierung darüber zur Veröffentlichung fertig sei. Baldwin versprach Lord George darauf, die Angelegenheit heute dem Kabinett vorzulegen, falls das Kabinett einverstanden ist, will Lord George seinen Plan Ende dieser Woche der Öffentlichkeit vorlegen.

## Hellas vor schwieriger Entscheidung.

Von unserem Balkan-Korrespondenten.

Athen, im Juli 1935.

In der Frage Republik oder Monarchie haben die letzten griechischen Wahlen keine Klarheit gebracht. General Metaxas erlitt eine schwere Niederlage, wenn er auch noch vor dem Schicksal, das trotzdem seine Idee freigegeben ist, die sämtliche Regierungen und Monarchien kennen. Wenn diese Äußerung zutrifft, entsteht die Frage, welchen Zweck denn der General mit seiner Sonderpolitik verfolgte? Die Erklärung hierzu dürfte lediglich darin zu finden sein, daß der von jeder als außerordentlich energiegeladene General mit der ägäischen Faltung der Regierung in der Monarchiefrage keineswegs einverstanden war und ein beschleunigtes Tempo einzuschlagen wünschte, um ein für allemal die Institution der griechischen Republik zu liquidieren. Immerhin wies der Ausgang der Wahlen in sich einen Widerspruch auf, der sich nicht nur in der Sache allein nicht genügt, daß auch ein Führer da sein muß, sich zum Kaiser und Vorkämpfer dieser Idee zu machen. Metaxas jedoch selbst trotz allen guten Willens die Idee des Königs und des Kaiserthums der Menge. Auch seine Mitarbeiter reichten über den Durchbruch kaum hinaus. Griechenland hat seit Jahr und Tag, nicht erst seit heute, noch ganz andere Sorgen, die seiner Bevölkerung wichtiger und dringender erscheinen als die Frage der Staatsform.

In dieser Hinsicht hat sich der bisherige Ministerpräsident Tsaldaris als weitaus besserer Psychologe erwiesen; dieser außerordentlich kluge, verantwortungsbewußte und klar denkende Grieche hat sich noch niemals offen darüber ausgesprochen, wie er sich zur Frage „Monarchie oder Republik“ stellt, sondern hat stets erklärt, daß über dieses Problem im wahren Sinne des Wortes zu einem späteren Zeitpunkt das ganze griechische Volk selbst gütlich und uneingeschränkt entscheiden soll. Herr Tsaldaris schien es auch vom Standpunkte seines persönlichen Ehrgeizes erpresslich zu sein, zuerst die griechischen Staatsfinanzen in Ordnung zu bringen, um dann für den Fall, daß eine Volksabstimmung sich für die Monarchie entscheiden sollte, dem König ein geeignetes und nicht durch Finanzmangel unterbrochenes Staatswesen übergeben zu können.

Trotzdem war der Hauptstreit im Wahlkampf auf Seiten der Regierung nicht Herr Tsaldaris selbst, sondern Kriegsminister Kondis. Auch in dieser Arbeitsaufteilung zeigte sich die Geschicklichkeit des Premier, der als Führer der griechischen Volkspartei in den Wahlkampf ging, die gewöhnliche Richtung nicht vertrat, während er es dem Kriegsminister überließ, als Chef der radikalnationalen Partei schärfere Töne anzuschlagen und doch in der Form einer Regierungskoalition mit ihm zusammenzuarbeiten. Durch diese Taktik wollte zweifellos Herr Tsaldaris erreichen, daß möglichst viele Wähler für die Erhaltung des gegenwärtigen griechischen Regimes erklärt werden, eine Arbeit, die, wie der Ausgang der Wahlen bewiesen hat, in Erfüllung gegangen ist. Herr Metaxas aber, trotz seines Alters ein jugendlich-stürmischer Dränger, der der Entscheidung nicht die ihm gebührende Zeit einzuräumen gewillt war, wurde zur Seite geschoben, um in seinem Handeln zunächst zur Unruhe zu verleiten zu sein, falls es im Herbst dieses Jahres um Hellas zur Monarchiefrage der Monarchie kommen sollte, werden Tsaldaris und Kondis zweifellos die ersten sein, um deren Schicksal sich der Vorherr königlichen Dankes wenden wird.

Immerhin ist aber auch hier die Stunde der Regierungsänderung noch nicht gekommen. Die Regierung beschleunigt zunächst die Befestigung im wesentlichen, die Monarchiefrage betreffenden Bestimmungen abzuändern, und war in der Hauptsache nach der Richtung hin, daß sich ein Übergang von der Republik zur Monarchie, falls sich dieses Jahr entscheiden sollte, ohne größere Erschütterungen des öffentlichen Lebens vollziehen können. Außer diesen Neuerungen rein administrativ-technischer Natur wird die Regierung das Heer, die Marine und die Luftstreitkräfte vergrößern und die Verwaltung des Landes auf eine neue Grundlage stellen. Für die griechische Bevölkerung am bedeutendsten sind jedoch die wirtschaftlichen Maßnahmen, die Kriegsminister Kondis öffentlich im Auftrag des Gesamtschreibens in seinen Wahlversprechungen angekündigt hat und die sich in der Verringerung der Löhne

der arbeitenden Klassen, in der Förderung der Landwirtschaft, in der Modernisierung der Sozialpolitik und dem Ausbau der staatlichen Verkehrsmittel auswirken werden. Dieses Programm wird zur Zeit in Griechenland weitgehend diskutiert und einheitlich als eine grundlegende Erneuerung des Landes bezeichnet.

Daß die Regierung Tsaldaris, die, wie die Wahlen bewiesen haben, des Vertrauens der überwiegenden Massen des griechischen Volkes sich, in der Lage ist, durch Tatkraft und ungehörter Arbeit dieser Erneuerung einer ganzen Nation durchzuführen, steht außer Zweifel.

## Die Überführung der Landespolizei in die Wehrmacht.

Die Formationen in der entmilitarisierten Zone ausgenommen.

Berlin, 9. Juli. Das vom Reichskabinett verabschiedete Gesetz über die Überführung der Angehörigen der Landespolizei in die Wehrmacht ergreift den personellen Teil der bereits unter dem 21. März 1935 angeordneten Überführung. Die in der entmilitarisierten Zone stationierten Einheiten der Landespolizei werden jedoch nicht mit Überführung und behalten ihren Charakter als Polizeiformationen.

## Kurze Umschau.

Der Führer und Reichsführer Adolf Hitler beläuft auf der Durchfahrt Nürnberg und besichtigt am Dienstagmorgen die Anlagen auf dem Reichsparteitagsgelände.

Vor der Polnischen Pressekonferenz der Landgerichte Rattowitz hatte sich der verantwortliche Schriftleiter des deutschfeindlichen Rattowitzer-Organs, der „Polonia“, August Buschke aus Rattowitz, wegen Beleidigung des deutschen Staatsoberhauptes zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Monaten Haft ohne Zahlung einer Bewährungskaution.

Die in der Regierungserklärung des belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland angekündigte Bankenkontrolle ist am Dienstag in Form einer Verordnung, der das Kabinett einstimmig zugestimmt hat, eingeführt worden. Der Text der Verordnung wird am Mittwoch im „Staatsanzeiger“ veröffentlicht.

## Die Hege gegen das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses.

Ein Erlass des Reichsinnenministers.

Berlin, 9. Juli. In letzter Zeit war wiederholt festzustellen, daß der Widerstand des einzelnen Kreises gegen ein nationalsozialistischer Weltanschauung beruhendes Gesetz bewußt entgegensteht. In systematisch organisierter Weise ist eine solche Hege wie z. B. gegen das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses entworfen nicht so sehr einer Ablehnung des Grundgedankens, der bekanntlich in zahlreichen anderen Ländern bereits Zustimmung und Nachahmung gefunden hat, als vielmehr oft lediglich dem Wunsch, mit dem Widerstand gegen das Gesetz auch die nationalsozialistische Bewegung zu treffen und das erscheinende Volkswort zu unterbinden.

Der Reichs- und preussische Minister des Innern hat, um diesem Treiben Einhalt zu gebieten, in einem Erlass an

die zuständigen Behörden darauf hingewiesen, daß einer Hege gegen das Gesetz energig entgegenzutreten und in den bekannt gewordenen Fällen Strafanzeige wegen Verstoßes gegen § 110 des Reichsstrafgesetzbuches oder gegen das Gesetz gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutz der Parteiuniformen vom 20. Dezember 1934 (RGBl. I Seite 1269) zu erheben ist. In dem Erlass wird besonders hervorgehoben, daß die Aufzucht, die unter dem Gesetz fallenden Personen sollten den gesetzlichen Geboten im Verhältnis auf Unzufriedenheit nicht freiwillig nachkommen, sondern vielmehr nur dem unmittelbaren polizeilichen Zwange folgen, als eine Hege gegen das Gesetz anzusehen ist. In diesem Zusammenhang weist der Reichs- und preussische Minister des Innern darauf hin, daß das für alle geltende Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses auch nach den Bestimmungen des Konfessionsrats von jedem deutschen Katholiken zu beachten ist.

## Unglaubliche Verleumdung der SA.

Der Kirchenbrandstiftung und Kirchenschändung bezichtigt.

Ausstreunungen bewegungsfeindlicher Kreise.

Kiedlingshausen, 9. Juli. Am Dienstag, den 25. Juni, fanden in Kiedlingshausen in der Pfarrkirche zu Borken in Westfalen in der Kreuzkapelle einen Reichstisch und einen Altar brandend vor. Man alarmierte sofort den an der Kirche wohnenden Küster, dem es gelang, den Brand im Keim zu ersticken. Bei näherer Befichtigung fand man außerdem, daß ein Altar und die Orgelkapelle in nicht wiederzugebender Weise beschmutzt worden waren.

Unmittelbar nach der Tat folgte in der Bevölkerung das Gerücht, daß als Täter nur Angehörige der SA-Schule Bielefeld in Frage kommen könnten. Es meldeten sich sogar Zeugen, die geloben haben wollten, daß SA-Männer um die Tatzeit die Kirche besucht hätten. Es wurde aber bald festgestellt, daß diese unbegründeten und verleumdenden Gerüchten bewegungsfeindlichen Kreisen entsprangen. Nach weiteren eingehenden Ermittlungen der Staatspolizei gelang es als Täter den 37-jährigen Menning aus Borkenbort zu ermitteln und festzunehmen. Menning, der zu den häufigsten Kirchenbesuchern gehört, und Mitglied des Reichsbannervereins ist, also ebenfalls unaufrichtig die Kirche besuchend, hat am Sonntag, den 7. Juli nach unangenehmem harten Tagungsbezug eingeschanden, die Brandstiftung und Beschmutzung begangen zu haben. Die tragische Tat, die in weiten Kreisen des Münsterlandes berechtigtes Aufsehen und Empörung hervorgerufen hatte, hat somit ihre Aufklärung gefunden. Interessant und bemerkenswert erscheint noch die Tatsache, daß der Täter sich von einer verurteilten Familie ein Alibi besorgt hatte, das jedoch dem Ermittlungsergebnis nicht standhielt. Der Täter befindet sich im Polizeigefängnis Kiedlingshausen. Er wurde dem zuständigen Gericht zum Erlass eines Haftbefehls vorgeführt.

Endlich kam ich durch Zufall auf ihre Spur, nach langen Jahren und drei Schritte entfernt von meiner heutigen Wohnung, im Staatsarchiv an der Mainzer Straße. Hier werden die Theaterzettel seit dem Jahre 1832 aufbewahrt. In irgend einer längst verregenen musikalischen Kiste taucht der Name zum ersten Male auf. Dann scheint sich eine Bahn des Triumphes zu eröffnen. Die Vorfälle trafen an die erste Stelle, und zwar als hochdramatische Szenarien. Am 20. Mai liegt sie in dem Theater, das an der Stelle des „Kaiserhofes“ stand und fast ganz mit Spontinis „Befehl“ eingeweiht worden war, die Regie in Webers „Oberon“.

Welche Beifallsglut mögen damals den in edlen klassischen Formen gehaltenen Bau durchbraut haben, während ein Regen von Rosen und Lorbeer auf die Bühne herabprasselte!

Acht Tage später wird die schöne junge Sängerin auf dem Theaterzettel als „Frau“ gemeldet. Schon am 9. Juni 1832 ist sie gestorben. Am gleichen Tage fand im Theater ein Konzert der berühmten Violoncellisten Schmidt, Vater und Sohn, statt. Sie bliesen Duette, bliesen mit einer Anbrunn, die die Mauer des Theaters in Mauer gebracht hatte.

Was der Theaterzettel erzählt.

Stöße von Händen liegen vor mir, die nichts als Theaterzettel enthalten. Man spielt in der Wiederkehrzeit Köstlin, Herold, die „Weiße Dame“, gelegentlich wohl einmal den „Freischütz“ oder die „Seldone“ von Spontini. Aber dazwischen drückt man in tiefenhaltender Anpreisung recht anderbare Veranlassungen, etwa „Monnometen suspendu“, Herr Alexander, Künstler in minimalistischen Darstellungen und Stimmführungen, Erfinder eines durchaus neuen dramatischen Kunstgewebes, wird die Ehre haben, sich in französischer Sprache vorzuführen. Der neue „dramatische Kunstgewebe“ bestand darin, daß er sieben Rollen, darunter zwei weibliche, ganz allein spielte. Ein anderes Mal tritt ein „inbalsmiertes Ballett mit großen militärischen Evolutionen“ auf. Die Gelehrter Grafina Kellen anhaltende Folgen. Ihre Darstellung war das „finstere Fräulein“. Sie haben mit den Köpfen auf Glasflächen und führten sich in dieser schmerzlichen Stellung allerhand Federhaken zu Gemüte. Vermutlich betritten sie die Köpfe selbst, denn ein von dem Herrn Direktor gegebenen Fräulein wäre gewiß selbst bei der größten atombomben Gewandtheit nicht auf sieben Minuten zu freiden gewesen.

Man traut seinen Augen nicht, wenn man liest: „Werthens Leiden über die Macht der Liebe. Koffe mit Gellang und Lang“.

## Schattenbilder aus der Geschichte des Wiesbadener Theaters.

I.

Fahrende Leute.

Wenn der seltsame Schmierendirektor C. Foch, der im Jahre 1785 mit hochfürstlichem Privileg den Besuch seiner Theaterbude dem geeigneten Publikum empfahl, als Geist dem Grabe entstieg, würde er gewiß an die Stelle seiner ehemaligen Wirksamkeit schweben, um zu mittelmäßiger Stunde eine Aufführung von Shakespeare Richard III. zu inszenieren. Vielleicht hätte er den Schluß der dramatischen Wirksamkeit halber noch um ein Duzend Leichen bereichert. Er hätte aber den pomphaften Barockbau an der neuen Kolonnenstraße, wo er über die Verwundung seines Bretterhauses kamm. Es fand nämlich fast auf der gleichen Stelle wie das „Große Haus“ in dem sogenannten „neuen Herrenpark“. Es muß da ausgehen haben wie auf dem Andromedamarkt. Neben Weiserkludern, Feuerreifen und Tierbändigern traten auch die Komödianten auf. Sie spielten die sogenannten „Haupt- und Staatsaktionen“ und besonderer Beliebtheit erfreute sich der „Pyramidenbau“, eine Mischung von Feldmarschall, Intrigant und Kavalier. In den fünfziger Jahren mag er gemitteltere Elemente kennen, um die Zuschauer zu überzeugen, daß er wirklich der harte Mann war, den er schon gespielt hatte. Er besaß einen gefährlichen Kavalier in der Gestalt des aus Inallbunden Leppen zusammengefügten „Harlekin“. Fürst Karl von Ralsau-lingen selbst diesen, wenn man literarisch sehr gebildet worden, sei der große Literaturpapst Gotthold den armen Hauswerk selber verbrannt hatte. Man spielte in Wiesbaden den „Hamlet“ und „Faust“. Allerdings natürlich nicht den von Goethe, sondern ein Ballett gleichen Namens.

Das Theater auf dem Friedhof.

Das kam so: Man mietete 1801 den Gabel des „Schühens“ zu Theaterzwecken. Die erdlosen Bürger wurrten zwar, weil der aus der hergebrachten Hofmattersche errichtete Neubau bis auf den Friedhof am Kometort reichte. Aber trotz aller Vorentscheid die Eröffnung am 11. Juni 1810 statt. Madame Häler sprach den Prolog und dann folgten die „Kriegszeiten“, das Ballett des damals so beliebten Königs. In der Hand der Ballettruppe stand der Kaiser Dschelise, dessen Vater noch mit der berühmten Reubezin die halbe Welt bereichte. Er hatte den Ehrgeiz, Karl Maria von Weber als Dirigenten für Wiesbaden zu verpflichten. Leider zerfielen sich die Verhandlungen wegen der Honorarforderungen des Meisters.

Goethe im Wiesbadener Theater.

Mit seiner höchsten Wiesbadener Freundin Philippine Labe hat der Dichter oft das Theater besucht. Offenbar mehr der Philippine als des Theaters wegen. Ihn interessierten lediglich die Dekorationen des Frankfurter Theaters, den er für Weimar zu gewinnen hoffte. In diese Zeit führen auch die ältesten Dokumente der Bibliothek unseres Staatstheaters, in die mit der wohlunterrichteten Leiter Max Böhm Einblid gedrückt. Da gibt es alte Originalausgaben wie den bei Cotta erschienenen „Teil“, das „Käthen von Seibronn“ von 1810, Umanische und beliebte Repertorien, zu einem dramatischen „Sträuher“ zusammengekommen. Alle alte diese Bücher sind mit Regie- und Bühnenzeichnungen versehen. Auch lauter geschriebene Rollenbücher sind vorhanden, so für Faust und für Weiphisch. 1816 trat in Wiesbaden der berühmte Schauspieler Karsten mit seinem dreifachen Fudel in dem Melodrama „Hund des Traur“ auf. Es war der gleiche Karsten, um dessen Willen Goethe die Leitung des Weimarer Theaters niederlegte.

Sie fielen in der Wüste ihrer Jahre.

Auf dem alten Friedhof am Kometort steht in der Nähe eines Kinderpielspiels, von mächtigen Bäumen umrauscht, ein Grabmal in Form eines antiken Altars. Auf der einen Seite liest man: „Hier ruht Anna Margarethe Laforelle, Mitglied der vereinigten Bühnen Mainz und Wiesbaden.“ Auf der anderen Seite: „Sie fielen in der Wüste ihrer Jahre und ihres Kunstlebens, beweint von allen, die sie kannten.“

Ich wurde auf diesen Leichenstein zuerst von meiner Mutter aufmerksam gemacht, die selbst Opernsängerin war und keine Gelegenheit verlor, die Liebe zur Musik in mir zu erwecken. Wir wohnten unmittelbar neben dem Friedhof, mit den mich schmerzliche Erinnerungen der Kindheit verbinden. Immer wieder sah es mich zu jenem Grabstein und seiner ruhigen Inschrift. Wer war Anna Margarethe Laforelle? Diese Frau, deren Name so musikalisch klang wie eine Melodie von Schubert, und die im Todesjahr Goethes starb? Sie wurde für mich fast so etwas wie Beethovens „Unsterbliche Geliebte“.

Ich habe die Bibliotheken von Mainz und Frankfurt durchzögert, um etwas über meine tote Freundin zu er-





## Aus Provinz und Nachbarschaft.

## Frankfurter Chronik.

— **Frankfurt a. M., 9. Juli.** Der größte und schönste Park im engsten Weichbilde Frankfurts, der jetzt 100 Jahre bestehende Grüneburg-Park, geht zum 1. Oktober in den Besitz der Stadt über und wird in seinem östlichen und südlichen Teile der Bebauung erschlossen. Vor fünf Jahren hatte die IG. Farbenindustrie bereits große Teile im Ostgelände des Parks erworben und hat hier ihr großes Verwaltungsgebäude errichtet. Sobald die Stadt Eigentümerin des Parks ist, wird er für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die baubereitenden Pläne des gewaltigen Geländes waren einmündig Eigentum der Familie Goethe. Das umfangreiche Arealgelände in der Nähe des Parks ging schon vor mehreren Jahren in den Besitz der IG. Farben über, die hier mehr als 100 Häuser für ihre Angestellten errichtete. — Am Opernplatz fiel eine junge Kontoristin und wurde im gleichen Augenblick von einem Lastwagen überfahren. Es wurde ihr ein Fuß abgefahren. Das Mädchen kam ins das Städtische Krankenhaus. — In der Wielandstraße wurde abends ein parkendes Auto brennend. Der Dieb stahl einen Koffer mit wertvollen ärztlichen Instrumenten und zahlreicher anderer Gegenstände. — Hoch oben am Turm der St. Elisabeth in Oberstadt steht seit am Montagabend eine dicke Rauchwolke. Man alarmierte die Feuerwehr, da man an einen Brand im Giebel des Turmes dachte. Die Feuerwehr rückte mit ihrer 40 Meter hohen Magirusleiter an und ließ den Turm von Feuerwehrläutern gründlich durchsuchen. Allein man entdeckte nicht die Spur eines Brandes, obwohl viele Leute schon den Brandgeruch wahrgenommen haben wollten. Nach einer Stunde rückte die Feuerwehr ab, hinterließ aber immerhin noch einige Leute zur Beobachtung dort. Später stellte es sich heraus, daß ein tiefer Wälderschwarm gleich einer Wolke den Turm umfloss hatte.

## Gefängnis für vorläufige Inhaftierung.

— **Hannau a. M., 9. Juli.** Am ersten Verhandlungstag der neuen Hannauer Schwurgerichtsperiode hatte sich die 19 Jahre alte Anna M. aus Kallroth im Kreise Zeugen zu verantworten, der die Anklage zur Last legte, in Hannau in der Nacht zum 24. Dezember 1934 als Mutter ihr uneheliches Kind gleich nach der Geburt vorläufig getötet zu haben. Das Urteil des Schwurgerichts lautete unter Zustimmung mildernder Umstände auf 3 Jahre Gefängnis.

## Wieder festgenommen.

— **Bad Kreuznach, 9. Juli.** Am vergangenen Samstag wurde die Ehefrau A. in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Ein zunächst unbekannter Täter hatte die Frau in Abwesenheit ihres Mannes mit einer Weinflasche auf den Kopf geschlagen und schließlich erdrosselt. Der Mörder nahm einen blauen Kammgarnanzug, eine goldene Damenuhr mit Uhrkette, ein Paar Handschuhe und 50 RM. Bargeld mit. Jetzt konnte der Raubmörder in der Person des 32jährigen Arthur Seibert aus Bad Kreuznach in der Nähe von Ebernburg ermittelt und nach heftiger Gegenwehr festgenommen werden. Er wurde nach Bad Kreuznach gebracht und hat bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt.

## Der judenfreie Beerfelder Viehmarkt.

— **Beerfelden (Odenwald), 9. Juli.** Nachdem am Sonntag Reiterturniere stattgefunden hatten, folgte am Montag der traditionelle judenfreie Beerfelder Viehmarkt, Fohlen- und Jungstiermarkt. Der Besuch war sehr gut, die Befragung gegenüber dem Vorjahr etwas geringer. Die Veranstaltung zeigte wiederum, daß im Odenwald die Bauernschaft mit Fleiß und Ausdauer ständig vorwärtstrebt, um das ihr gelebte Jachtziel zu erreichen. Bei der Pferde- und Fohlenschau machte eine Reihe guter, sogar erstklassiger Familien den Richterkollegium das Amt nicht leicht. Gauleiter und Reichshauptkammerpräsident Sprenger weilte zu dem Markt in Beerfelden. In einer Ansprache erinnerte der Gauleiter an die besondere Tradition des judenfreien Beerfelder Viehmarktes. 1924 habe das Bundesamt des Odenwaldes sich eine der größten Freiheiten erlaubt, die das Rhein-Main-Gebiet überhaupt von Juden erfahren habe. Weil damals bei den Wahlen bereits das Ergebnis für die NSDAP in Beerfelden besonders günstig ausgefallen war, hatten die Juden des Kreises Erbach und auch der Provinz Starkenburg sich dazu hinreihen lassen, den Beerfelder Viehmarkt zu boykottieren, ja sogar die Einschleppung der Maul- und Klauenseuche auszuüben. Damals habe die Beerfelder Bevölkerung unter Führung des Gauleiters den Beerfelder Viehmarkt ein für allemal von Juden geäußert. In Erinnerung an diesen Vorgang machte der Gauleiter die Feststellung, daß hier und dort diese Haltung in Berechnung zu geraten drohe, weshalb die Forderung gestellt werden müßte, daß Beerfeldens Viehmarkt seine Tradition einzuhalten habe. Dieses sei die Voraussetzung für die Unterstützung des Marktes durch die Regierung. Es müsse aber betont werden, daß nicht nur der Viehmarkt und der Handel, sondern auch jedes einzelne deutsche Haus freibleiben müsse vom Juden. Auch in den Dingen des täglichen Lebens könne nur die unbedingte Treue zum Führer den erfolgreich begonnenen neuen Weg nach oben einhalten lassen und so den Weiteraufstieg sichern.

## Bad Dürkheim judenfrei.

— **Bad Dürkheim, 9. Juli.** Bad Dürkheim, das mit der Errichtung seiner Brunnenhallen und nach dem bei den Einwohnungsleistungen hervorragenden Sachverständigenurteilen des Professors Dr. Böhm den ersten Schritt zum Weltbad getan hat, wird judenfrei. Am Eingang zum Kurgarten und damit zum Kurmittelhaus und zur Kurverwaltung, prangt seit Sonntag ein rotes Schild mit der Aufschrift: „Juden ist der Zutritt verboten!“

## Ein tragischer Unfall.

— **Unter-Obern (Odenwald), 9. Juli.** Ein heftiger Straßenwörter war damit beschäftigt, den Mist aus dem Stall durch die offene Stalltür auf den gegenüberliegenden Hof zu werfen. Plötzlich sprang sein neunjähriger Junge aus der Stalltür vorbei, als gerade sein Vater wieder eine Gabel voll Mist hinauswarf. Ein Finken der Gabel brach dem Jungen durch die Schläfe in den Kopf. Der bergerührende Arzt konnte nur noch den Tod des Jungen feststellen.

## Die älteste Glödenzgießerei Deutschlands im Distreiß.

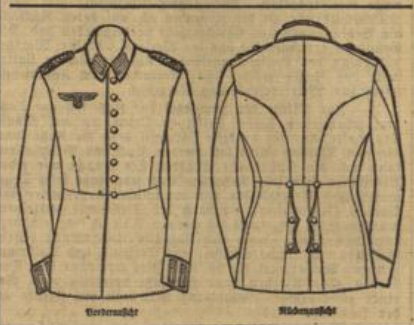
— **Sinn (Distreiß), 9. Juni.** Zu den bekanntesten Glödenzgießereien Deutschlands gehört die Glödenzgießerei der Familie Kinter in Sinn im Distreiß. Fast 400 Jahre betreibt die Familie Kinter das Glödenzgießerhandwerk, davon allein 120 Jahre in Sinn. Welt über die Grenzen der Heimat hinaus sind die Erzeugnisse der Firma bekannt geworden. Eine gewaltige Arbeit wurde in den letzten 60 Jahren vollbracht, wurden doch nicht weniger als 7000

## Wie der Kochbrunnen entstand.

## Eine fromme Sage.

Es war kurz nach dem Sündenfall, als Adam und Eva aus dem Paradies getrieben waren. Vor den Toren des Paradieses lauerten Tod und Verderben auf sie: Wilde Tiere, giftige Schlangen und andere Ungeheuer, deren sie sich kaum erwehren konnten. Sie beschloßen daher, in einem andern Lande ihr Heil zu suchen. So kamen sie nach langer Wanderung an den Rhein, und zwar dorthin, wo der Rhein mit dem Main zusammenfließt. Hier gründeten sie ihre Siedlung, dort, wo jetzt die Stadt Mainz steht.

Der liebe Gott hatte seine Geschöpfe nicht vergessen. Er wollte sie nicht zugrunde gehen lassen und schickte den Erzengel Gabriel, mit den Heilevorbereitungen, und an einem heißen Frühlingstage reiste er mit Gefolge ab. Adam und Eva übertrugte er dabei, wie sie im Schwelge ihres Angehens verlebten, die Widnis des Bodens urbar zu machen. Außerordentlich mühsam war die Arbeit, fast der Ertrag. Im Tale wehten eilige Winde, so daß die Gegend auch dem lieben Gott nicht allzu gemächlich erschien. Er wählte seinem Heilevorbereitungen, und dieser eilte, alsbald, so rasch ihm die Flügel trugen konnten, davon, um jenseits des Rheines am Fuße des vor den kalten Winden geschützten Taunus für den lieben Gott Quartier zu machen. Der Erzengel hatte leider vergessen, die himmlische Güterpfeife, Nektar und Ambrosia, die ewige Jugend verleiht, auf die Reise mitzunehmen. Da war guter Rat teuer. Hier konnte Gott allein helfen. Dieser aber sprach nur ein Jaubermot, und mit einem Schlage hatte sich die Gegend in den herrlichsten Gottesgarten mit den kostbarsten Früchten verwandelt. Und als er mit seinem Jaubermot auf den Ersten, so heute der Kochbrunnen sprudelt, — damals grüßte hier ein entzündender, mit



## Der neue Waffenrod.

Durch Erlass des Oberbefehlshabers des Heeres erhält das Reichswehr einen neuen Waffenrod, der sich als Gesellschaftsanzug für Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften an den Vorkriegswaffenrod anschließt. Der neue Waffenrod ist aus selbstgenähtem Krietz oder Tuch, hat acht statt der bisherigen sechs Knöpfe, eine Kragenkante in der Taille, keine äußeren Taschen und einen Kragen abgesetzten Stummelgrün. Neu sind auch die dünnlängigen dunkelgrünen Aufschläge an den Ärmeln und die gelbbräunlichen Faltentleisen auf der Rückseite. (Wagenborg, M.)

Gladen hergestellt, hiervon etwa 2000 für Ungarn. Vor allem nach dem Kriege lebte ein lebhafter Betrieb ein, da während des Krieges viele Gladen eingeschmolzen wurden. In den Nachkriegsjahren stellte die Firma zeitweise alle zehn Tage etwa 25 Gladen her. Jetzt geht ein Geld für Erbach im Odenwald seiner Vollendung entgegen. Dieses Geld hat eine Amerikanerin, deren Vorfahren in Erbach wohnten, gestiftet. Der Betrieb der Firma Kinter gehört mit zu den wichtigsten Industriezweigen des Odenwaldes und dürfte auch die älteste Glödenzgießerei Deutschlands sein.

## Küchenschloßer Autofahrer.

— **Dahlbrunn (Kreis Siegen), 9. Juli.** In der Nähe von Dahlbrunn wurde ein 20jähriger Kupferschmied aus Kohl-Kreidenbach auf dem nächsten Heimweg von einem Kraftwagen überfahren und getötet. Sein neben ihm gehender Bruder und ein Freund hatten zunächst garrnicht bemerkt, daß Döring nicht mehr an ihrer Seite ging. Der Autofahrer fuhr weiter, ohne sich um sein Opfer zu kümmern.

— **Wollau, 9. Juli.** Der Landwirt Konrad Schlenes wurde dieser Tage als Ortsgerichtsmann für das hiesige Ortsgericht ernannt und in sein Amt eingeführt.

— **Massenheim, 9. Juli.** Der Haushaltsplan der Gemeinde für 1935/36 weist eine Einnahme von 38 055 RM und eine Ausgabe von 36 129 RM auf. An Zuschlägen werden erhoben: 200 % zur Gemeindefeuer, 200 % zur Grundvermögenssteuer, 1. und 2. Rate, und 500 % der Bürgersteuer. Zu beachten ist, daß die Gemeinde ohne Wald und sonstige Einnahmequellen ist.

— **Niederkadi, 9. Juli.** Die Restarbeiten an dem Kanal gehen ihren Ende zu. Bei den Arbeiten am Schacht konnte wegen des abfließenden Wassers nur nachts gearbeitet werden. Nach Beendigung derselben wird der Ausbau der Kanalanlage fortgesetzt.

— **Niederkadi, 9. Juli.** Am Sonntag, 7. Juli, wurde hier ein Schwimmbad eröffnet. Das Bad liegt im Fieberbachtal an der Straße nach Holzhausen, 7 Minuten von der Hauptstraße entfernt. Es liegt ganz am Walde, ist 25 Meter lang und 12 Meter breit. Die Kosten sind aus freiwilligen Spenden bestritten worden. Damit ist ein langjähriger Wunsch der Niederkader Bevölkerung in Erfüllung gegangen, und der Fremdenverkehr wird in dem herrlich gelegenen Orte wieder mehr und mehr zunehmen.

— **Neustätten, 9. Juli.** Ein Motorradfahrer, der sich auf dem Weg nach Neustätten befand, fuhr seitwärts auf ein Postauto mit solcher Heftigkeit, daß er in den Straßengraben gesprungen wurde. Auf der linken Handwursthälfte trug er erhebliche Verletzungen am Knochen; das Motorrad wurde nur wenig beschädigt. Dadurch, daß der Führer des Kraftwagens diesen sofort zum Stehen brachte, konnten schlimmere Folgen verhindert werden. Der Verletzte fand Aufnahme im hiesigen Krankenhaus.

Wanderblumen gesäumter Kalandepisch — den Boden des Kalandepisch, der heute noch den Namen als Gottesquelle zur Heilung so mancher Übel dient und ihnen die Jugend gleichsam bis zum Tode gewährt.

Die Quelle sprudelt so heiß, daß die lieben Engeln des göttlichen Gefolges, die durch die himmlische Zentralheizung immerhin einigermaßen vermehrt sein möchten, sich jetzt wie zu Hause fühlen und gerne länger dort verweilen würden. Sie tranken vom Jaubermot, badeten ihre Füßchen in dem Quellwasser und führten auf der Güterwiege einen himmlischen Reigen an. Ob nun von dem Bad auf dieser Wiege die Stadt ihren Namen (Wiesbaden) herleitet, darüber lag die alte Chronik nichts Bestimmtes; es liegt aber nahe, dies anzunehmen.

Gott Vater aber, nachdem er hier geruht und sich erqu coast, gedachte der bühenden Reigen in Mainz. Ein großes Erbarmen überkam sein gutes Herz. Die Straße, daß die Erde nur Dornen und Dornen für Adam und Eva und daß die Nachkommen tragen sollte, erschien ihm zu hart, da er sah, daß sie ihr schweres Los in Demut, Gehuld und Gottesfurcht ertrugen. Er sandte eine Schar der Engel aus, die über das Rhein- und Mainland, sogar darüber hinaus einen himmlischen Samen streuten. Wo er aufging, wo er aufging, da keimte ein göttliches Segens aus. Zur Zeit der Mitte und Ernte glückte der ganze Saamen einem Garten Gottes. In einigen Orten geblüht ein Wein, der eigentlich nur im Himmel gewachsen sein konnte.

Aber auch Wiesbaden ging nicht leer aus. Der Kaiser Heilquelle drang in alle Welt. Aus allen Gegenden Europas, aus Asien, Afrika, Australien kamen die Kranken und suchten hier mit Erfolg Heilung für ihre Leiden. Herrliche Sonne glänzt über den Bergen und spiegelt ihr Jaubergold in den Fluten des Rheinstroms.

So hat der liebe Gott einen Abganz des Himmels zur Erde gesandt, um den Reigen zu zeigen, daß er ihnen gut ist und wie ein Vater für sie sorgt.

## Befanntmachungen.

## Rheindampfersahrt der RSG. „Kraft durch Freude“.

Haben Sie schon eine Teilnehmerkarte für die Rheindampfersahrt der RSG. „Kraft durch Freude“ am Sonntag, 14. Juli 1935, nach Bonn geschickt? Die gesamte RSG-Kapelle spielt an Bord. Stimmung, Unterhaltung und Tanz! Eingelassen ist ein Besuch der Ruinen Sternberg und Liebenstein, der beiden feindlichen Brüder.

Karten bis 13. 7. 1935 zum Preise von 2.40 RM. bei allen Ortsvereinigungen der RSG. Kinder unter 14 Jahren halbe Preise.

!! **Hildesheim a. Rh., 9. Juli.** Auf dem Riederwald wurde die Leiche eines Mannes gefunden, der sich an einem Baum erhängt hatte. Es handelt sich um einen Menschen aus Frankfurt a. M., der aus Lebensüberdruß in den Tod ging. Nach der gerichtlichen Feststellung wurde die Leiche auf dem hiesigen Friedhof beigesetzt. — Am Rheingauer Weinbaugelände sind die Reblausunterstützungsarbeiten für dieses Jahr wieder aufgenommen worden. Schon in den ersten Tagen konnten in den verschiedenen Gemeinden neue Rebläusen festgestellt werden. Eine größere Anzahl Arbeiter hat bei diesen Arbeiten für längere Zeit lohnende Beschäftigung gefunden.

— **St. Goar, 9. Juli.** Auf Grund eines Beschlusses der Ratsherren der Stadt unter Vorsitz des Bürgermeisters und Kreisleiters Dr. Gottwald wurden a. a. 40 000 RM. für den Bau einer Jugendherberge mit Hiltzjugendheim zur Verfügung gestellt. Der Gesamtaufwand beträgt rund 100 000 RM.



**Dr. Oetker-Pudding**  
so aufregend und so köstlich!

## Erdföße in Mittelhina.

15 Menschen verflücht.

Schönau, 10. Juli. (Ein Drahtbericht.) Heutige Erdföße erschütterte den Bezirk Jucanling in der Provinz Donan und verurteilte einen Bergsturz. 15 Menschen wurden von den Erdmassen begraben. Sämtliche Häuser eines Dorfes wurden vollkommen zerstört.

Großfeuer in der Nähe von Renal. Auf der Salzbüchel Koppel bei Renal vernichtete ein Großfeuer Döhlener und Bachtelgebäude im Werte von 500 000 Kronen. Der starke Wind begünstigte das Feuer, so daß bald der ganze nördliche Teil der Salzbüchel in Flammen stand. Bei dem Versuch, dem Brande der Bachtelgebäude Einhalt zu gebieten, kam ein Feuerwehrmann ums Leben, mehrere wurden verletzt.

Alles können Sie haben!

SHELL, den leistungsstarken, klaffsten Kraftstoff für jeden normalen Motor! DYNAMIN, das bewährte SHELL-Spezialgemisch für hochkomprimierende Motoren! SHELL-AUTOOLE, abgestimmt auf alle Motortypen und für jede Jahreszeit, wirtschaftlich und betriebssicher.

Vorwärts mit SHELL



## Sport und Spiel.

### Davis-Pokal geht weiter.

Tischtennis-Turnier — Deutschland in Prag.

In diesen heißen Sommerwochen gibt es für unsere Tennis-Spieler keine Ruhe und Rast. Wimbledon ist vorbei, der Davis-Pokal tritt wieder in sein Recht. Noch in diesem Monat wird — wieder in Wimbledon — die Entscheidung fallen, aber es steht noch nicht genau fest, wer der letzte Herausforderer Englands, das die Trophäe 1933 in Paris gegen Frankreich mit 3:2 gewann und sie im Vorjahr in Wimbledon gegen USA mit 4:1 erfolgreich verteidigte, sein wird. Drei Nationen stehen noch im engeren Wettbewerb: USA, Deutschland und die Tischtennis-Mannschaft. USA ist bereits in England und erwartet als Amerika-Junioren Sieger der Europameisterschaft im Interzonenfinale. Wer wird der Gegner der Amerikaner sein? Das ist die Frage, die zunächst zu stellen und sehr schwer zu beantworten ist. Deutschland und die Tischtennis-Mannschaft sind die Gegner. Schlußpunkt des dreitägigen Kampfes, der am Freitag beginnt, wird, ist die Frage, ob die schon manchen großen Tennis-Kämpfe, vor wenigen Jahren auch einen deutschen Davis-Pokal-Sieger, erlebt. Es wird für die deutsche Mannschaft, die wieder aus Gottfried v. Cramm, Heinrich Henkel und Hans Dörfel besteht, nicht leicht sein, in Prag zu siegen. Der glatte Sieg über Australien darf uns nicht verleiten, die Tischtennis-Mannschaft zu unterschätzen und den Prager Kampf als eine leichte Sache hinzustellen. Unsere Spieler werden in Prag schwerer zu kämpfen haben als in Berlin, denn die Tischtennis-Mannschaft ist ins Feld, die viel höher einschlagen ist, als alle bisherigen Davis-Pokal-Mannschaften je zuvor. Über die Klasse von Roderich Menzel ist kein Wort zu verlieren. In Wimbledon kam er zwar nur unter die letzten Fünf, aber er hatte schwere Gegner, und scheiterte erst am Fred Perry. Und der jugendliche zweite Einzelspieler, Josef Caska, ist auch nicht zu unterschätzen. Er spielte in Wimbledon gegen v. Cramm sehr gut und es ist damit zu rechnen, daß er zumindest gegen unseren zweiten Mann, also gegen Dörfel, gewinnt. Die deutschen Hoffnungen würden also einmal mehr bei v. Cramm ruhen, der auch in Prag Caska schlagen wird und Menzel schlagen könnte. Der Kampf Menzel-Cramm wird zweifellos der Höhepunkt der dreitägigen Prager Veranstaltung sein. In den letzten Jahren hat der Deutsche-Böhmische gegen den Berliner nicht mehr gewonnen können; man kann es verstehen, daß es kein leichtlicher Wunsch ist, endlich wieder einen Erfolg von internationaler Bedeutung davontragen. Menzel ist in diesem Jahre besser denn je, und getragen von der Begeisterung der vielleicht 10.000 Zuschauer konnte ihm ein Sieg über v. Cramm gelingen. Auf der anderen Seite wissen wir aber auch, was v. Cramm zu leisten in der Lage ist. Er hat sein Können in Paris und Wimbledon eindeutig unter Beweis gestellt und er wird auch in Prag seinen Mann stehen. Die Erfolge über Italien und das starke Australien schufen eine Atmosphäre des Vertrauens und sie sollten auch das Selbstvertrauen der deutschen Spieler gestärkt haben.

Wäre noch das Doppel zu erwähnen. Angenommen, daß v. Cramm zwei Einzelspiele gewinnt und Henkel seine verliert, dann würde es von ausschlaggebender Bedeutung sein. Menzel/Kalceff sind fast, wie mühen das ihnen mit schärfstem Bewußtsein, also mit v. Cramm/Henkel, aufzufrischen, wenn ein Sieg herauspringen soll. Ein Endergebnis von 3:2 ist wahrscheinlich. Wir hoffen, für uns!

### Tennis.

Marieluise Horn siegt in Noordwijk.

Nach unruhigen Begegnungen am Montag brachte der Dienstag den eigentlichen Auftakt der internationalen Tennismeisterschaften von Holland in Noordwijk, die eine recht gute Besetzung gefunden hatten. Von den deutschen Vertretern waren Marieluise Horn und Edith Sander siegreich. Edith Sander mußte sofort nach ihrer Ankunft antreten und sich erst im ersten Satz einspielen. Weiterhin gewann auch Kouroun, während Dr. Buh (Mannheim) dem Holländer Bennen unterlag. Im dritten Satz führte der Mannheimer bereits 4:0 und 40:15, unterlag aber dann doch in 5 Sätzen. Die Ergebnisse:

Frauen-Einzel: Marieluise Horn — Kouroun (Holland) 6:2, 6:0; Edith Sander — Bennen (Holland) 6:2, 6:0.

0:6, 6:2, 6:3; Mathieu — Jäns (Schweden) 6:1, 6:0; Roberg (Schweden) — Grünemann (Holland) 6:2, 6:2; Männer-Einzel: Kouroun — Boon (Holland) 6:3, 6:0, 6:0; Bennen — Dr. Buh 6:4, 3:6, 7:5, 4:6, 6:4; Hopman — van der Zenn (Holland) 6:1, 6:4, 6:1; de Stefani gegen de Braum (Holland) 6:2, 5:7, 6:4, 6:3; Gaborits — Karsten (Holland) 6:3, 2:4, 7:5, 6:2; Duit — Hote (Holland) 6:3, 6:1, 6:3.

### Fußball.

Schiedsrichter-Arbeitsgemeinschaft Kreis Wiesbaden.

In der am vergangenen Sonntag im „Neuen Friedhofshof“ stattgefundenen Hauptversammlung führte der Kreisführer Gellius den neuen Kreisvorsitzenden J. J. J. in sein verantwortungsvolles Amt ein. J. J. J. gab dann in vorstehenden Ausführungen die Richtlinien und die Ziele bekannt, durch die eine Hebung der Fußballbewegung und des Schiedsrichtertums in unserem Kreise angestrebt wird. Dazu bedarf es natürlich auch der Mitarbeit der Schiedsrichter, an sich selbst und innerhalb der Arbeitsgemeinschaft. Mit dem Amt des Kreisführers übernahm J. J. J. die Hauptgruppe Wiesbaden wurde der langjährige Schiedsrichter A. B. B. beauftragt. In der nach Beendigung des offiziellen Versammlungsteils folgenden zwanglosen Aussprache fanden interessante technische Fragen ihre Lösung. Kreisführer Gellius legte dabei den Schiedsrichtern nahe, auch den Jugendspieler besonderen Wert angedeihen zu lassen.

Die nächste Versammlung steigt am ersten Sonntag im August in einem noch zu bestimmenden Ort innerhalb des Kreisgebietes, woran sich ein gemeinsames Beisammensein der Schiedsrichter mit ihren Familien anschließen wird.

### Schwimmen.

Am Sonntag, 14. Juli, findet das alljährliche 3000-Meter-Stromschwimmen der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft statt. Der Start ist um 10 Uhr vorm. am Kilometerstein 9,8 in R. Biedrich (vor dem Waldhaus „Reinertshausen“). Ziel ist die Rettungshütte der DLRG in R. Biedrich. In diesem Schwimmen kommen die Bezirke „Main“ aus Frankfurt und „Oberrhein“ aus Bad Ems. Sämtliche Grundstein-Inhaber, die die Prüfung für den Leistungsschein ablegen wollen, sind zugelassen. Das 3000-Meter-Stromschwimmen wird als erste Bedingung des Leistungsscheines anerkannt. Die Meldungen sind abzugeben bei Bezirksleiter Peter Schling, Wiesbaden, Nibelberg 15.

### Wandern.

Tour- und Sportverein „Eintracht“.

Die 8. Vereinswanderung führte auf dem Rheingauspfad über Chaussehaus zum Klingengrund und weiter zum Grauen Stein, wo an der Schenkhütte reges Leben herrschte. Da Jungvolk und mehrere Wandertouristen zur Lagerung sich niedergelassen hatten. Plötzlich ging es weiter zur Marzbrücke, der vorgezeichneten Route, dann nach Überwinden der Schlangebader Straße begann der Aufstieg zum Rheingauspfad auf dem Hangelkopf, der einen weiten Ausblick über Taunus und Rheingau bot. Auf dem Rheingauweg weiter, an der Grünen Bank vorbei, brachten schattige Waldwege die Wanderer hinunter zum Klingengrund, wo am Eingang zum Klingengrund das alte Eissäcker-Häuschen seine gelassenen Vorden hinstellte. Dieses betrieblige Häuschen lag bis Mittag bis zur Kaffeestunde verhängen, lagerte es sich doch prächtig auf den Wiesen am Waldrand in stiller Sonntagsruhe. Erstförmig wurde die Straße am Süßbach entlang angenehmen Schatten, sobald unter munterem Sang und Klang Einnisse bald erreicht war. Im „Eintrachtshaus“ bei einem guten Tropfen herrschte bei Riedern und Vorträgen gar fröhliche Stimmung. Die fröhlich dem Führerpaar Geschwister Groß den Dank für die Leitung aussprechen ließ. Gleichzeitig erfolgte die Bekanntgabe der Programmwandlung, wonach die 9. Wanderung erst am 28. Juli infolge der schlechten touristischen Verhältnisse nach Hockhaus am Nibel Nibel finden kann. Gleichzeitig kamen die letzten Bestimmungen für das 1. Gaufest des Reichsbundes für Leibesübungen in Saarbrücken.

zur Verlesung. Die Abendsahrt beendete die erste Sommerwanderung.

Wetterwaid-Klub Wiesbaden und Umgegend.

Der Klub unternahm am Sonntag, 30. Juni, eine Autofahrt in den Odenwald-Speßart. Punkt 6 Uhr fuhren drei Wagen in die herrliche Gegend über Darmstadt, Dieburg, Großknechtsteden, König, Nibelstadt nach dem schönen Fränkischen Amorbach. Seine hohen Fachwerkhäuser, die mit Blumen reichlich geschmückten Erker, der Marktplatz, das nieselige Rathaus, die ehemalige turmartige Kellerei, die sich erhebenden hohen Türme und die ragenden Giebel der beiden wunderbaren Barockkirchen lassen Erinnerungen an die Vorzeit lebendig werden. Weiter ging es nach dem im nordwestlichen Winkel Baperns, zwischen den Bergen des Odenwaldes und Speßarts, hingebrettet an den Ufern des Mains, liegenden Städtchen Miltenberg. Weltberühmt durch seinen schönen Marktplatz und viele Fachwerkhäuser von seltener Holzschnitzung. Ein herrlicher Marktplatz aus dem 16. Jahrhundert, traute Lorbogen, kunstvolle Kirchen schmücken die Stadt. Weiter fuhren wir nach dem am Main und Tauber gelegenen Wertheim. Eine Fülle von Sehenswürdigkeiten architektonischer und kunstgewerblicher Art, malerische Binnensicht das Auge des Beobachters, wie das Rathaus, die Ratskassette (1472), die Burg mit der alten Stadtbefestigung des Schlosses Angelberg bei Angelbrunn mit Kapelle und Grabstätte der Grafen von Angelberg, führen die „Wälder“ gestärkt von all den Sehenswürdigkeiten des schönen Odenwaldes und Speßarts über Rodebrunn, Wachsenburg, Seligenstadt, Frankfurt a. M. wieder nach Wiesbaden. Die wohlgeplante Fahrt wurde von den Herren Rector Breitenstein, Grenzsch, Paul und Wilt ausgearbeitet.

### Sport-Rundschau.

Bei den Kämpfen um die französische Meisterschaft der Tennis-Berufsspieler siegten in der Vorkampfrunde der deutsche Weltmeister Hans Kühle in und der Amerikaner Elsworth Bines, die somit das Endspiel beitreten werden. Kühle siegte über William Tilden in fünf Sätzen mit 5:7, 3:6, 6:3, 6:1, 6:3, während Bines ohne Satzverlust mit 7:5, 6:3, 6:4 über den Franzosen Martin Vica erfolgreich war.

Die Leichtathletik-Meisterschaften des Gau Nordmark in Hamburg brachten bei den durch die anstrengende Witterung herabgesetzten Verhältnissen nur einige wenige besonderen Leistungen. Zu erwähnen ist der Hockspringer des Kieler Mariens von 1,96 Meter. Der deutsche Jahnkamp-Meisterrudermann Hans Feig Siebert holte sich zwei Meistertitel. Das Disziplinwettbewerb gewann er mit 46,06 Meter und im Speerwerfen blieb er mit 56,37 Meter siegreich.

Im weiteren Verlauf der US-Schwimm-Meisterschaften in Detroit stellte Adolph Kiefer einen neuen Weltrekord auf. Er legte 100-Meter-Riden in 1,07,8 Minuten zurück. Der anerkannte Weltrekord seines Landsmannes Kojac stand seit 1928 auf 1,08,2 Minuten. In der 4-200-Yard-Frühkassette siegten Robertson, Sienkowitz, Hanke und Githula mit 9:21,6 Minuten einen neuen Landesrekord auf. Einen weiteren Schwimm-Weltrekord stellte der Amerikaner Ralph Rianagan in Detroit auf. Nach dem Meilenrekord verbesserte er nun auch den Rekord über 880-Yard-Frühkassette auf 10:07,6 Minuten und schlug dabei den bisherigen Rekordhalter Jack Medica.

### Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.



Bei starker Einstrahlung und schwachen Winden stiegen die Temperaturen am Dienstag auf hochsommerliche Werte an. Dabei lag sich der hohe Luftdruck über Mitteleuropa ziemlich rasch ab, und über Frankreich hat sich eine flache Druckrinne gebildet, in der es bereits zu kräftigen Gewittern kommt. Um den tiefen bei Island liegenden Sturmwirbel herum wird auch zu uns wieder etwas kühlere Meeresluft vortoben und Gewittertätigkeit auslösen.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Noch meist heiter, jedoch am Nachmittag Neigung zu drückenden Gewittern, sehr warm, schwache Winde aus wechselnden Richtungen.

### Wasserstand des Rheins

am 10. Juli 1935

|                 |              |                |
|-----------------|--------------|----------------|
| Biedrich: Pegel | 2,55 m gegen | 2,60 m gestern |
| Reins: "        | 1,84 "       | 1,94 "         |
| Kaub: "         | 3,16 "       | 3,20 "         |
| Rdin: "         | 2,94 "       | 3,00 "         |



Deutschland gewann den Schwimmwettbewerb gegen Frankreich.

Der Franzose Diner (links) beglückwünscht seinen deutschen Sieger J. J. J., der das 100-Meter-Krausschwimmen in 1:01,2 gewonnen. Mit diesem Wettbewerb wurde der Schwimmwettbewerb eingeleitet, der im Olympia-Stadion von Fontvieille bei Paris ausgetragen wurde und mit einem überlegenen deutschen Siege von 115½:73½ Punkten endete. (Sennede, M.)

Stellen-  
Angebote

Werbliche Personen

Gewerbliche Personen

## Freiense

für Fräulein u.

Sonnens an.

Selen Super.

Albrechtstraße 25

-Kampffeld

## Mädchen

mit guten Zeug-

nissen, d. fassen

kann, a. 15. Juli

ab. 1. August. Für

3. Weri. Haus.

gehört. Adolfs-

gasse 53. Part.

Kreislös-

aufm. phobien

## Mädchen

für die Küche

loiert geland.

Hotel „Rohr“.

Werbliche Personen

Schulstett.

gerblich.

## Junge

loiert als Page

gehört. Vorsatz.

Hotel

4. Schreierstr.

faulm. Büro.

Gr. Baurstr. 5-7.

## Neue Pflichten und Arbeit

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

loiert. Fräulein

## Warenverteller

(Wohn u. Frau)

gel. Fräulein

a. 8. Juli. 2. St.

-Kampffeld

Stellen-  
Gefuche

Werbliche Personen

Gewerbliche Personen

Mädchen

vom Lande loiert

Stell. a. 1. Aug.

ang. u. 6. 821

an. 1. Aug. 1. St.

-Kampffeld

Mädchen

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

Suchen Sie eine  
Wohnung?  
Berthold Jacoby

Nachr. Robert Ulrich

G. m. b. H.

Hauptbüro: Tannusstraße 9.

Möbeltransport Lagerung

Tel.-Sam.-Nr. 594 46 u. 238 80.

Schöne sonnige

4-Zim.-Wohn.

(Höhenlage).

Berand.

1. Hallen und

sonnige Zube.

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

## Miet. aus. Cha-

par, pfl. Bach.

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

loiert. loiert

Darlehen kurz- und langfristige  
an jedermann durch  
Finanzierungsbüro Mauthe,  
Luisenstraße 18, Seitenbau II.

Darlehen von 200 bis 20000 RM.

Niedr. monatl. Tilg.

Raten. Vertragszeit entsprechend

Leistungsfähigkeit 3 b. ü. 20 Jahre.

Zum Kauf von Möbeln, Motorrad,

Maschinen, Umschuldung v. Hypo-

theken u. a. m., (Altena), Zweck-

sparmaternehmung, Berlin W. D.

Wiesbaden, Schulberg 17.

Sprechzeit 8-12 Uhr, auch Sonnt.

Sum 1. Oktober 1935 hin

21000 RM. Darlehen

a. a. m. oder geteilt ausbezahlen. Da

es sich um Wandelgeld handelt,

kann nur erste Rangstelle auf

gutem Objekt in Frage. Normale

Zinsen. Angebote unter 8. 822

an den Tagbl.-Berl.

Kapitalanlage!

Wohnhaus mit

4 Wohnräumen 3 Zimmer

## Gerichtssaal.

## Prozeß Boeder-Haas.

Beginn der Plädoyers.

Wiesbaden, 9. Juli. Der Strafprozeß gegen den früheren Rechtsanwalt Boeder und den Detektiv Haas ist mit dem heutigen Tage, an welchem die 104. Verhandlung vor dem hiesigen Landgericht stattfand, beendet. Der Vertreter der Anklage, Staatsanwalt Dr. Winter, ergriff das Wort zur Anklage, wobei er zunächst ein Bild von der Persönlichkeit der beiden Angeklagten, denen Wucher und Betrug in vier Fällen vorgeworfen wird, entwarf. Der Angeklagte Boeder sei eine Persönlichkeit mit gutem Gewissen und großer Betrübnis, verbunden mit tiefergehender Logik. Der Prozeß habe gezeigt, daß der Angeklagte alle Möglichkeiten überdenke und allen Situationen gewachsen sei. Der Angeklagte Haas sei zwar ein recht tüchtiger, dafür aber auch sehr schlauer Detektiv. Während Boeder der geistig leitende Teil in der zur Kampfgemeinschaft gewordenen Partnerschaft mit Haas gewesen sei, sei Haas auch tatkräftig, also der mehr ausführende Teil gewesen. Haas habe die Rolle eines Ausführenden in seinem Betteile gespielt auszunutzen verstanden. Immer wurde eine Methode gesucht und gefunden, nach der beide Angeklagten tätig wurden. Die Grundidee der beiden Angeklagten habe nur einmal einen Bruch erhalten, als der Frau Seeländer die Gelder ausgegangen seien. Im Falle Seeländer habe die Angeklagten in der Ehefrau Seeländer einen kennegeleitet, die in sehr guten finanziellen Verhältnissen lebte und nach Angaben ihres Mannes leicht beeinflußbar gewesen sei. Beide Angeklagten seien für die Ehefrau Seeländer gegen ihren Ehemann tätig geworden. Zunächst habe Frau Seeländer sich von ihrem Mann trennen wollen, fraglos jedoch sei nur das „Wie“ gewesen. Die beiden Angeklagten hätten für alle Eventualitäten Ehefrau Seeländer mit dem nötigen Material versehen. Die Firma Bergmann u. Co. habe man als Kontierungsfirma der Duisburger Kabelwerke, die an das Wiesbadener Elektrizitätswerk Wiesbaden lieferten, dessen Direktor Seeländer war, daran interessieren wollen, die Ehefrau Seeländer gegen ihren Ehemann zu unterstützen. Da dieses Unternehmen scheiterte, habe man sich an die Firma Weiten und Gailleume gewandt, und als dies ebenfalls scheiterte, an Siemens u. Schudert, ein Vorgehen, das letzten Endes doch erfolgreich blieb. Schließlich wandte man sich an den Duisburger Kabelwerk wegen Unterbringung entlassenen früheren Professorens Boeder. Der Angeklagte Boeder sei der Ansicht gewesen, daß bezüglich der Lieferungen der Duisburger Kabelwerke an die Reichspost Wiesbaden und an das Wiesbadener Elektrizitätswerk verschiedene nicht stamme. Boeder habe schließlich seine Behauptung, das Duisburger Kabelwerk habe sich verschiedenen Städten, u. a. auch Wiesbaden gegenüber Unterfertigung zu schulden kommen lassen, widerlegen müssen. Frau Seeländer habe daher eine weitere Tätigkeit Boeders nicht mehr gewünscht und auch später nicht mehr haben wollen, weil sie sich ohne weitere Geldmittel sah. Die Frage, ob ein Grund für ein weiteres Vorgehen Boeders für die Ehefrau Seeländer noch vorhanden gewesen sei, müsse verneint werden.

Beide Angeklagten hätten es geschickt verstanden, ihre Taktik der Ehefrau Seeländer als allein zureichend klar zu machen. Sie hätten einsehen müssen, daß das vorhandene Material zu einer Ehefrau Seeländer zu geringfügig sei, um ein weiteres Sammeln von Material mit Aussicht auf Erfolg gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Im Falle Seeländer seien beide Angeklagten gemeinsam des Betruges für schuldig zu befinden. Sie seien aber auch des Wuchers als überführt zu erachten, indem sie Honorare in Empfang genommen hätten, die in keinem Verhältnis zu ihren Leistungen ständen. Der Angeklagte Boeder habe 15 323 RM, Haas 24 105 RM erhalten. Wenn der Sachverständige dem Angeklagten einen Höchstsatz von 50 RM, üblicher, so seien in dieser Summe alle besonderen Umstände als abgedeckt mit einzurechnen. Haas habe also 9091 RM, d. h. 29 % zuviel erhalten. In dem Anlagengeld Seeländer habe die Verhandlung für beide Angeklagten ein Schuldig des Betruges und des gewerbmäßigen Wuchers ergeben.

In dem Anlagengeld Seeländer könne dem Angeklagten Boeder Betrug nicht nachgewiesen werden. Auch die Frage des Wuchers sei hier zu verneinen. Dagegen habe der Angeklagte Haas in diesem Falle 2000 RM zu Unrecht erhalten. Unter Zugrundelegung von 66 Arbeitstagen à 50 RM, für den Angeklagten Haas und 40 RM für seinen Angeklagten hätte Haas einhöf. aller Spesen 100 % Honorar zuviel erhalten. Haas habe die Unerschaffenheit seiner Klienten ausnahmslos gewerbmäßigen Wucher getrieben.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführung freilich der Staatsanwalt auch den Strafprozeß der sich mit der Unterbringung von fünf Weibern durch den Angeklagten Boeder befand. Der Angeklagte Boeder habe sich der Untreue in diesem Falle schuldig gemacht, da er in gefährlicher Weise über Vermögensbestände seiner Klientin verfügt habe, zumal er gemut habe, daß die von ihm angekauften Bauten nie in der Lage gewesen waren, die Miete unterzubringen.

Boeder habe sich außerdem auch der Vermögensminderung, als Bestandteil der Untreue, schuldig gemacht, da er die Miete kleinen und schwachen Banken übergeben habe. Der Angeklagte Haas habe, mindere nach einer Reichsgerichtsentcheidung bereits ein Vermögen. Es liege somit eine absichtliche Schädigung und der Tatbestand der Untreue vor. Nach fünfjährigem Plädoyer des Staatsanwalts Dr. Winter wurde die Verhandlung auf Mittwoch vertagt. Dann wird Staatsanwaltschaftsrat Gothe sich zu den übrigen Anlagengeldern äußern, die Anträge werden sodann folgen.

## Die Anträge der Staatsanwaltschaft.

Mittwochvormittag begann Staatsanwaltschaftsrat Gothe seine Anklage. Nach längeren Ausführungen stellte er folgenden Antrag:

„Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß Frau Seeländer fast ihr ganzes und Frau Seeländer erhebliche Vermögenswerte durch die Angeklagten verloren haben, beantrage ich in Anspruch.“

1. Gegen Boeder im Falle Seeländer wegen Betrugs und Wuchers 2 Jahre Gefängnis und in der Nachtragsanfrage wegen Untreue 6 Monate Gefängnis, zusammen 2 Jahre, 3 Monate Gefängnis, unter Anrechnung der ertitlenen Unterbringungshaft. Ferner 3 Jahre Ehrverlust und im übrigen Freisprechung.

2. Gegen Haas wegen Betrugs im Falle Seeländer 6 Monate Gefängnis, zusammen 2 Jahre, 1 Monat Gefängnis, unter Anrechnung der ertitlenen Unterbringungshaft. Außerdem 500 RM Geldstrafe und ebenfalls 3 Jahre Ehrverlust. Im übrigen erfolge Freisprechung.

Die Plädoyers der Verteidiger und Angeklagten und die Beratung des Urteilspruches dürften noch einige Tage in Anspruch nehmen.

## Einrichtung in Altona.

Altona, 10. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Mittwoch wurde in Altona der am 30. Oktober 1932 geborene Otto Puchinger, auch war zum Schwurgericht Altona wegen Mordes am Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. Puchinger hatte die Hausangestellte Gertrud Neuwirth, die auf eine Ehe mit ihm hoffte, veranlaßt, zu seinen Gunsten eine Lebensversicherung abzuschließen. Er ermordete sie dann, um in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen.

Den Baumgärtchen niedergefallen. Auf dem Grundstück der Baumgärtchen Vorberg bei Bielefeld ereignete sich am Dienstag eine schwere Unfälle. Der 62jährige Wolf Steilen, der seinen 62jährigen Schwager, den Wittehaber der bekannten Baumgärtchen, Steilen brachte, sich dann einen Kesselfuß bei, an dessen Folgen er bald darauf verstarb. Seine Leiche hat einen schweren Halsbruch erhalten. Der Grund zur Tat dürfte in Vermögensverhältnissen zwischen den Angehörigen zu liegen sein.

## Wildunger Königsquelle



Bewährtes **Hellwasser** und **Vorbereitungsmittel** bei Nieren-, Blasen- u. Frauenleiden, Gicht, Rheumatismus, Gries und Steinbildung, Sanitäres **Tafelwasser** von köstlichem Wohlgeschmack.

Kein natürlich! Ohne Zusatz! Ohne Ausscheidung!

Prospekt und Preisliste durch

**Bad Wildunger Hellquellen A.-G. Königsquelle, Bad Wildungen.**

Habe ab 1. Juli  
**Telephon 24317**

**PAUL Rohm**

Magnetopath

Nikolasstraße 32.

Bitte die Änderung im Adressbuch und Telefonverzeichnis einzutragen.

**Zinn-Lafoly** führt die kleine Anzeige im Wiesbadener Tagblatt

Verreist

bis 23. Juli.

**Rolf Hartmann**

Dentist.

Todesfälle in Wiesbaden

Elisette Eisinghaus, geb. Meier, 84 Jahre, Riehlstr. 29, + 6. 7.

Jacob Weidenborn, Eupenmühlr. 67 Jahre, Gulten-Wolff-Str. 15, + 8. 7.

Elis Weiler, geb. Hammer, 47 J., Kaiser-Wilhelm-Ring 38, + 8. 7.

Nach mehrjähriger Assistententätigkeit habe ich mich hier als

**prakt. Arzt**

niedergelassen

**Dr. med. Laubenstein**

Wiesbaden, Wilhelmstraße 30

Telephon 24516

Sprechstunden 9—11 und 4—5, außer Samstags

Habe mich in Wiesbaden als

**Zahnärztin**

niedergelassen.

**Dr. Ursula Bandow**

Nerotal 6 (a. Kriegerdenkmal)

Zu allen Krankenkassen zugelassen

Fernspr. 27315 / Sprechz. 9—1 3—6

268

## Ja, richtig!

Die glänzende Deputations, die Kasse seit über 50 Jahren von Ärzten und Wundärzten erhalten hat, ist bekannt. Mit Kasse erhalten Kinder einen sich aus durch geregelte Verdauung und pfeifige Entwicklung. Dabei ist Kasse sehr ausgiebig und daher so billig. Gehen auch Sie ihrem Kind

**Reifen**

Am Samstag, den 6. Juli, entschlief nach langem schwerem Leiden unsere treuversorgende geliebte Mutter, Großmutter und Schwester

**Frau Elise Kayser**

geb. Offenhaus

im 76. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

**Dr. Emanuel Kayser u. Frau**

Josephine, geb. Obermayer

**Waldemar Kayser**

**Bruno Kayser u. Frau, Dora, geb. Eber**

**Dipl.-Ing. Felix Kayser u. Frau**

Lotte, geb. von Zerschwitz

**Dr. Hans Pohlmann u. Frau**

Lonny, geb. Kayser

**Dr. H. J. Kühne u. Frau, Dora, geb. Kayser**

und 5 Enkelkinder.

Wiesbaden, Hindenburgallee 19, 1.

Die Einäscherung hat bereits stattgefunden.

Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

## Danksagung.

Für alle Liebe und Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Geheimrat

**Jakob Sigle**

erfahren durften, sowie für die schönen Blumenspenden sprechen wir unseren tiefgefühlten herzlichsten Dank aus.

**Familie Jakob Sigle.**





